

# Broken – Gewalt an Frauen | Eröffnungsreferat zur Ausstellung und Veranstaltungs-Reihe „Diskriminierung und Menschenhandel“ im Wasserschloss Sulz/Glatt

von Diakoniepfarrer  
Daniel Röthlisberger

Glatt/Fluorn  
05.10.2021

Da stehen Sie: Weibliche Schaufensterpuppen in Lebensgröße. Alle sind sie ganz in der Farbe Orange gehalten, der Farbe der Freiheit. Die idealtypisch geformten, nackt und gesichtslos wirkenden, namenlosen Frauenkörper sind teilweise eingewickelt in Absperrbänder, die Aufdrucke tragen wie: Getötet. Gefoltert. Verstümmelt. Geschlagen. Verschleppt. Eingesperrt. Aber auch „Vorsicht Glas“ ist auf den Bändern zu lesen. Ebenso zu finden der Hash-tag #MeToo, der seit geraumer Zeit international für Schlagzeilen sorgt und sexualisierte Gewalt an Frauen zum Thema macht. Je nach Ort und Platzverhältnissen ergänzen Skulpturen mit weiteren Aufschriften wie etwa „Begrabscht“ und „Zwangsverheiratet“ das Ensemble.



Bild: Dennis J. Meseg

Die „Armee der Puppen“, wie sie Zeitungen betiteln, ist bereits durch viele deutsche Städte getourt. Darunter Berlin, Dresden, Hamburg, Köln, München. Mittlerweile gastiert die Armee der Puppen auch im Ausland – und jetzt auch hier beim uns auf dem Wasserschloss in Sulz/Glatt.

## Broken – Botschaften und Anfragen

Sehr geehrter Herr Ortsvorsteher Pfister, wertige Gäste, lieber Herr Widmann! Dennis Josef Meseg, 41 Jahre alt, Bildhauer, Maler und Autor aus Nordrhein-Westfalen, will seine Kunstinstallation verstanden wissen als Mahnmal gegen die massenhafte Gewalt an Frauen und deren Herabwürdigung als „Püppchen“, als Plädoyer für die Wahrung der Würde sowie die körperliche und psychische Unversehrtheit von Frauen. Aufdrucke wie „Talk about it“ (dt. „Sprich darüber!“), „Schäm dich nicht!“ oder „Du bist nicht alleine“ sollen den von Gewalt Betroffenen Mut machen. Vor allem aber will die Kunstinstallation das Sich-Auseinandersetzen mit einem hoch sensiblen Thema anregen, das in der Menschheits-Geschichte über alle Räume, Kulturen und Zeiten hinweg präsent war, präsent ist, verschiedenste Ausprägungen und Facetten kennt. Der Künstler will durch visuelle Impulse ein zum Himmel schreiendes, nicht selten stumm erduldetes Unrecht an Frauen zur Sprache bringen, über das aus unterschiedlichen Gründen vielfach das Mäntelchen des Schweigens gelegt wurde und gelegt wird.

Wahr ist aber auch: Die Ausstellung polarisiert. Verstört. Reizt zum Widerspruch. „Es geht schief, wenn Männer Kunst mit feministischer Absicht machen“, sagen manche. Und verweisen auf ein ähnliches Projekt, das eigentlich ein #MeToo-Monument sein sollte, aber auf die Augen vieler Betrachter erotisierend wirkte.

Aktivistinnen der Frauenbewegung etwa kritisieren an den hier im Wasserschloss präsentierten Ausstellung, sie würde durch die schön geformten und schlanken Frauenkörper unrealistische Körperideale transportieren. Das wiederum würde die Fehl-Annahme verfestigen, dass nur „schöne“ Frauen Opfer von sexueller Gewalt werden, während in Wirklichkeit alle Frauen ungeachtet ihres Aussehens und ihres Alters betroffen sein können. Bekanntlich werden auch körperlich und geistig behinderte Frauen Opfer von psychischer und physischer und eben sexualisierter Gewalt – nicht zuletzt in sozialen Einrichtungen durch Menschen, die eigentlich mit ihrer Fürsorge betraut sind. Frauen sind zudem nicht nur Opfer von Gewalt, sondern können auch Täterinnen sein.

Der Titel der Ausstellung – „Broken“, auf deutsch: „Zerbrochen“ – ruft ebenfalls Anfragen und Kritik hervor. „Broken“, das Zerbrochen-Sein als Folge erfahrener Gewalt, das kann – so sehe ich das – wie ein Endpunkt klingen. Wie ein auswegloser Zustand, aus dem es kein Entrinnen gibt. „Broken“, das erinnert an Gegenstände die – einmal zerbrochen – ihren Wert verloren haben, zur Seite gelegt oder entsorgt werden. „Broken“ mutet an wie ein Urteil, dem die Perspektive des Heilwerdens, die Perspektive der Hoffnung auf ein Leben danach fehlt. Aus christlicher Sicht steht an vermeintlichen Endpunkten im Leben immer auch der göttliche, seelsorgerliche Zuspruch aus dem Jesaja-Buch: Das geknickte Schilfrohr wird Gott nicht zerbrechen. Und so darf ich auch Opfer von Gewalt sehen und mit Blick auf das seelsorgerliche Interagieren Hoffnung haben und Hoffnung machen. Ja, das Schilfrohr ist zwar geknickt – so das der Natur entnommene Bild. Ja, das Herz ist schwer verwundet. Und ja, die Seele einer Frau, die Gewalt erfahren hat, ist tief verletzt. Aber (!) Gott selber will – in der Regel unter menschlicher Zuhilfenahme – dafür sorgen, dass das, was geknickt worden ist, nicht vollends zerbricht.

Es überrascht nicht, dass sich mit Blick auf den Titel der Ausstellung „Broken“ unter dem Hashtag #stillnotbroken auch Gegenprotest formiert. Gegenprotest, der die Frauen zugeeilte Rolle als wehr- und hoffnungslose Opfer ablehnt oder zumindest infrage stellt. Wenn ich

den Entstehungsprozess der Ausstellung richtig rekonstruiert habe, dann hat der Künstler Meseg an dieser Stelle nachgebessert, die Kritik beherzigt, indem er seiner Kunstinstitution ergänzende Texte und andere Medien hinzufügte. Hier im Wasserschloss sind zudem Informationstafeln mit Hinweise auf Beratungsstellen für Opfer von Gewalt zu sehen.

Die Ausstellung in ihrer heutigen Form wirkt insofern inzwischen abgerundeter, ausgewogener. Und so verweisen Künstler und Kunstwerk nun zu Recht darauf, dass „Broken“-Sein nicht das letzte Wort sein, kein endgültiger Zustand bleiben muss.

Ich möchte noch einen weiteren Gedanken ergänzen, der mir aus dem ehrenamtlichen Engagement meiner Ehefrau im Bereich von gewaltbetroffenen Frauen wichtig geworden ist: „Broken“, diese Begrifflichkeit läuft womöglich in Gefahr, das Dasein von Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, in einer Engführung auf einen einzigen Aspekt ihrer Lebenserfahrung zu reduzieren. So als ob es außer der Gewalterfahrung wenig oder nichts anderes mehr im Leben der Betroffenen geben würde. Es macht mit Blick auf das Selbstverständnis und hinsichtlich des Heilungsprozesses, mit Blick auf neu zu gewinnende Perspektiven durchaus einen Unterschied, ob eine Frau formuliert: „Ich bin ein Gewaltopfer“ oder ob es ihr gelingt für sich festzustellen: „Ich bin eine (wertvolle, liebenswerte, von Gott wunderbar geschaffene) Frau, die zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Leben Gewalterfahrungen gemacht hat und jetzt lernt, damit weiterzuleben.“

Werte Gäste! Wer aufmerksam und womöglich wiederholte Male durch die Ausstellung geht, kann immer neue Facetten in einem sehr breiten und komplexen Themenfeld entdecken, darüber nachdenken, weiterdenken. Idealerweise trete ich dann nicht nur in einen inneren Dialog mit dem Künstler und seiner Kunst, sondern reflektiere auch selbstkritisch mein eigenes Denken, Reden und Handeln in Bezug auf Frauen. Oder ich überlege, wie ich mich beispielsweise am Arbeitsplatz unter Kollegen oder in privaten Männerrunden couragiert und stärker als bisher für die Würde von Frauen und einen respektvollen Umgang einsetzen kann.

## **Das große Bild – Formen der Gewalt an Frauen**

Das große Bild! Es ehrt Sie, Herr Widmann, dass Sie durch das Programm, dass die Ausstellung „Broken“ in den nächsten vierzehn Tagen rahmt und begleitet, noch weitere Akzente setzen und die Installation in einem noch viel größeren Kontext verorten.

Gewalt an Frauen liegt beispielsweise auch vor in der Zwangsprostitution, von der laut Studien jede zweite Prostituierte betroffen sein soll. Natürlich gibt es in den Medien immer wieder Interviews mit und Beiträge über Frauen, denen zufolge sich Besagte aus freien Stücken, aus eigenem Antrieb und ohne Zwang, für diese Art von Lebensunterhalt entschieden haben und in der meist temporären Ausübung ihrer Tätigkeit als Sexarbeiterin einen Akt der Selbstbestimmung sehen. Aber das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass eben eine erschreckend hohe Zahl an Prostituierten nicht freiwillig dieser Arbeit nachgehen.

Gewalt an Frauen. Es gibt Flatrate-Bordelle nach dem Motto einer Bordellkette in Heidelberg und Fellbach bei Stuttgart: „Sex mit allen Frauen, so lange du willst, so oft du willst und wie du willst“. Nicht zu vergessen der unsägliche Sextourismus und Kindersextourismus in osteuropäische oder exotische Länder, der auch viele deutsche „Kunden“ aufweist. Themen wie familiäre oder partnerschaftliche Gewalt gegen Frauen, die Gewalt-Pornografie und insbesondere Kinderpornografie dürfen ebenfalls nicht verschwiegen werden. Und auch hierzulande leben Menschen – in der Regel aus anderen Kulturkreisen – die temporär oder auf Lebenszeit in sogenannte „Zwangsehen“ genötigt wurden, nicht selten durch das eigene familiäre Umfeld. Schon vor zwanzig Jahren war die Genitalverstümmelung bei Frauen ein Thema, nachdem deutsche Ärzte aussagten, vor die Wahl gestellt worden zu sein: Entweder nehmen Sie den medizinischen Eingriff hier in Deutschland unter hygienisch und medizinisch „einwandfreien“ Bedingungen vor oder wir schicken die Tochter zu Verwandten im Ausland, wo dann Dritten die Entfernung weiblicher Genitalien vornehmen.

Gewalt gegen Frauen liegt sodann auch da vor, wo ausländische Frauen nach Europa gelangen in der Hoffnung auf eine Stelle als Haushalts-hilfe oder in einer Firma – nur um dann Opfer von skrupellosen Menschenhändlern und Betrügnern zu werden, die sie nötigen, zunächst die angeblich entstandenen Unkosten für die Reise und Vermittlung abzarbeiten, was vielfach auf unfreiwillige Sexarbeit hinausläuft und im Wortsinn traumatisierende Folgen hat.

Sie sehen: Gewalt gegen Frauen hat eine kaum überschaubare Bandbreite an Formen und Facetten. Dass diakonisch-kirchliche bzw. humanitäre Einrichtungen, die sich des Themas Prostitution und Menschen- und Frauenhandel annehmen... dass diese Wertschätzung und Unterstützung benötigen und bekommen, zum Beispiel die Mitternachtsmission in Heilbronn, versteht sich von selbst – könnte man meinen! In Wirklichkeit aber, so habe ich jüngst erfahren, ist die Finanzierung der Arbeit der Mitternachtsmission bis heute nicht ausreichend gesichert und nur dank anhaltender Zuschüsse durch die Evangelische Landeskirche in Württemberg möglich. Dass im christlichen Menschenbild Gewalt gegen Frauen keinen Platz hat, das ist Konsens.

Was den Schutz vor Gewalt ganz allgemein betrifft – sei es Gewalt gegen Frauen, Kinder und Männer, sei es rassistisch oder antisemitisch motivierte Gewalt: Ich glaube nicht, dass Politik und Zivilgesellschaft sich jemals werden ausruhen können und sagen können: Wir tun da bereits genug. Gewalt wird immer ein Thema bleiben, und wo Formen der Gewalt ausgemacht werden, dürfen wir nicht wegschauen, sondern müssen handeln und eingreifen. Und förderliche Strukturen aufbauen und betreiben zur Hilfe und Selbsthilfe.

### **Gewalt an Frauen im Kinderzimmer und auf dem Pausenhof**

Ganz bewusst möchte ich mein Referat nicht mit einem wohligharmonischen Abschluss und den üblichen warmen Worten beenden. Vielmehr stelle ich Ihnen die Frage: Wissen Sie, dass Gewalt gegen Frauen längst in unseren Kinderzimmern, auf dem Pausenhof der Schule Einzug gehalten hat und dass Gewalt gegen Frauen in vielen Köpfen unserer heran-

wachsenden Kinder und Jugendlichen längst wie ein schleichendes Gift omnipräsent ist?

Da vertraut sich mir eine Mutter an und erzählt, wie ihr – ich meine neunjähriges – Kind auf dem Pausenhof in der Clique ein verstörendes Porno-Video gezeigt bekommen hat. Dem Gruppendruck, sich das Video auf dem Handy anzuschauen, konnte es sich nicht entziehen. Wer wegschaut, gilt als Weichling und Sonderling.

Außerdem: Viele unserer Kinder und Jugendlichen hören sogenannten Deutschrap. Bekannt sind u.a. Rapper Kollegah, Farid Bang und Gzuz<sup>1</sup>. Da wird in Rap-Songs voller Frauenhass und Vergewaltigungsfantasien die Gewalt gegen Frauen glorifiziert, millionenfach gehört, „geliked“ und gefeiert. Frauenhass und Vergewaltigungsfantasien finden über die Musik beinahe unhinterfragt und von vielen Eltern unbeachtet (weil sie gar nicht wissen, was für Musik ihre Kinder eigentlich hören) Einzug in unseren Sprachgebrauch. Und prägen in den Köpfen unserer Kinder und Jugendlichen das Bild von Frauen und Sexualität.

Einige verstörende Beispiele aus Deutschrap-Songs: „Bring deine Alte mit, sie wird im Backstage zerfetzt. Ganz normal. Danach landet dann das Sextape im Netz“ – so rappt Gzuz in einem seiner Songs und degradiert Frauen ganz beiläufig als Schlampe und Bitches. An anderer Stelle heißt es: „Eine Frau bleibt auf Ewigkeit ein Gegenstand“ oder „Ich schlag dir die Zähne raus. Man hört nur noch dein Fotzengeschrei.“ Oder: „Baller der Alten die Drogen ins Glas. Hauptsache John hat seinen Spaß.“ 2018 wurde in Deutschland der Musikpreis ECHO vergeben für ein Album, in dem unter anderem zu hören war: „Dein Chick ist ´ne Broke-Ass-Bitch, denn ich fick sie, bis ihr Steißbein bricht.“ Nach einer öffentlichen Kontroverse wurde den prämierten Musikern der Preis wieder aberkannt, wieder entzogen. Aber nicht wegen dieser Texte, sondern wegen einer antisemitischen Textzeile, die auch auf dem Album zu finden war.

Die Fraueninitiative *Terre des Femmes* macht in einem Youtube-Video eindringlich auf diese

Misstände und Entgleisungen aufmerksam. Und sagt: „Alle [Jugendlichen] hören Gewalt gegen Frauen. Es ist Zeit etwas dagegen zu tun.“

Die Veranstaltungs-Reihe „Diskriminierung und Menschenhandel“ hier in Sulz/Glatt und die Kunst-Aktion „Broken“ sind von der gleichen Grundhaltung geprägt: Es ist Zeit, etwas dagegen zu tun. Es ist wichtig dranzubleiben.

Werte Gäste! Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich wünsche Ihnen Gewinn beim Besuch dieser Ausstellung. Auf Wiedersehen!

### Herzliche Einladung zur Ausstellung und den begleitenden Veranstaltungen

**„Diskriminierung und Menschenhandel“**  
... in Deutschland und Europa\* (KOK)

**„Broken“**  
Skulpturen Installation (Dennis Meseg)

Wasserschloss, 72172 Sulz-Glatt, Wirtschaftsgebäude  
05.10.2021 bis 27.10.2021 Geöffnet: täglich von 9:00h bis 17:00h

**Menschenrechte**

Begleitprogramm / Veranstaltungen:

Dienstag	05.10. 17:00 h	Eröffnung mit Diakonie Pfarrer Dr. Röthlisberger und Impulsreferat
Dienstag	12.10. 18:00 h	vj – Menschenhandel auf den Fluchtweg West Afrika nach Deutschland
Mittwoch	13.10. 18:00 h	BIDA – Diskriminierungskritische Arbeit (in Kanalstraße 12; 72172 Sulz)
Dienstag	19.10. 18:00 h	vj Menschenhandel in Deutschland / BW
Dienstag	26.10. 18:00 h	Leiharbeit in der fleischverarbeitenden Industrie
Mittwoch	27.10. 17:00 h	Finissage mit Dekan Ulrich Vallon, Rückblick und Segen

Diakonie des Ev. Kirchenbezirks Sulz a.N., in Zusammenarbeit mit dem Bündnis „Ankerstadt Horb“ im Kirchenbezirk Sulz, der Gemeinde Glatt und weiteren Akteuren.

Diakonie in Württemberg, Ortschaft Glatt

<sup>1</sup> Name ausgesprochen: „Tschee-sess“ und nicht wie die englische Aussprache von „Jesus“.